

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Budapest, 4. April.

Die englischen Wahlen sind noch zu einem bedeutenden Theile ausständig, wenn auch ein Zurückbleiben der Konservativen hinter ihren Gegnern zweifellos ist, und schon liegen die Sieger einander um die Portefeuilles in den Haaren. Mehr noch, als gestern, halten wir heute fest an der Ueberzeugung, daß die Dekadenz der patriotischen Elemente Englands nur eine Episode sei, weil die liberale Partei sich binnen Kurzem selbst ruinieren wird. Jetzt schon haben sich unter den Liberalen vier Fraktionen herausgebildet, welche einander nach Eröffnung des Parlaments heftiger befehdet werden, als sie gegen das Ministerium Beaconsfield angerannt sind.

Auf dem äußersten linken Flügel stehen die irischen Seceffionisten, die vielleicht eine Zeit lang Waffenstillstand beobachten würden gegenüber einem Kabinete, in welchem Gladstone die erste Violine spielt und der national-irischen Begehrlichkeit für einen Augenblick den Mund stopft, um dann ihren Heißhunger zu verdoppeln, und in dem John Bright seine agrarischen Reformpläne durchführt. Den Home Rulers, welche für Irland die Personalunion mit Großbritannien fordern, zunächst stehen die von John Bright repräsentirten Radikalen, welche, zumeist aus Nonkonformisten rekrutirt, der englischen Hochkirche ebenso feindlich gegenüberstehen, wie den Katholiken und wie die Katholiken, dabei die Reichspolitik der Konservativen mit demselben Fanatismus befehdet, der aus den irischen Kundgebungen spricht, und zugleich eine Revolution der sozialen Schichtungen des sozial konservativsten Landes, eine Demokratisirung Englands und eine noch durchgreifendere agrarische Reform erstreben, als Ungarn sie im Jahre 1848 vollführt hat. Gladstone, welcher einst Fühlung mit den Tories hatte, ist allmählig immer mehr nach links und in der Hitze seines Kampfes wider Beaconsfield ganz den Radikalen in die Arme gesunken. Um die Allianz der Home Rulers zu gewinnen, möchte die Gefolgschaft Bright's und vielleicht auch Gladstone's den Iren wenigstens die Reunion mit England, etwa entsprechend der Stellung Kroatiens zu Ungarn oder gar Ungarns zu Oesterreich, einräumen. Ein zeitweises Zusammengehen beider Fraktionen wäre wohl denkbar.

Aber beide zusammen reichen auch nicht entfernt an die Majorität heran und sind von dem Gros der liberalen Partei, den alten Whigs, durch eine weitere Kluft geschieden, als solche zwischen den Whigs und den Tories besteht. Seit der Durchführung der großen Wahlreform liegt kein prinzipieller Grund mehr zur Fortführung des Kampfes zwischen den beiden großen Parteien vor; in Freiheitsfragen — so betreffs der Ausdehnung des Wahlrechtes und — in konfessionellen — so bezüglich der freien schottischen Kirche und des Rechtes der hochkirchlichen Gemeinden gegenüber ihren Pfarrern — hat Beaconsfield sogar Gladstone weit überflügelt. Die auswärtige Politik des scheidenden Kabinetts war im Grunde die Politik der Liberalen, welche den Krimkrieg geführt haben. Ein kleiner Theil der Liberalen, unter Führung Comen's, hat sich auch offen für diese Politik ausgesprochen, während die Mehrheit der Partei sie im Herzen gebilligt und ihr nur aus Parteirücksichten opponirt hat. Gegen die Revolutionirung der agrarischen Eigentumsverhältnisse aber sprechen Interesse und Wünsche der Whig-Aristokratie ebenso nachdrücklich, wie diejenigen der Konservativen.

Sonach wäre eine Fusion der gemäßigten Liberalen mit den Tories das Einfachste und Unbedenklichste. Die „patriotischen Liberalen“, welche in der auswärtigen Politik in die Fußstapfen Beaconsfield's treten und im Innern verständlich reformiren — nicht revolutioniren — wollen, sie würden, trotz ihrer geringen Zahl, die treuesten Repräsentanten der großen Majorität des neuen Unterhauses sein. Aber die vernünftige Lösung

der Schwierigkeit stößt auf ernste Hindernisse. Die Ausschließung Gladstone's von der neuen Regierung wäre die Vorbedingung für die Fusion, während die ungeheuren agitatorischen Erfolge des Premieriers seine Einbeziehung in das Ministerium beinahe zur Pflicht machen. Ein Kabinete, welchem Gladstone angehört, würde jedoch alle Konservativen in die Opposition treiben und den Zwiespalt des liberalen Lagers repräsentiren, während es nicht sicher auf die Stimmen der Iren, also auf die Majorität rechnen könnte. Andererseits würde Marquis Hartington, der offizielle Führer der Liberalen, in einem rein liberalen Kabinete die Premiererschaft übernehmen, dagegen in einer Koalitionsregierung eine bescheidene Rolle spielen; sein Einfluß möchte deshalb die Partei weiter nach links drängen, als vielen Mitgliedern derselben genehm ist. So wird denn um die Portefeuilles ein heißer Streit entbrennen, dessen Ausgang, wie er sich auch gestalten möge, den künftigen Sieg der Konservativen verbürgt.

Budapest, 4. April.

* Heute Mittags fand unter Vorsitz des heute hier eingetroffenen Ministerpräsidenten Koloman Tisza ein Ministerialrathe statt, dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts beiwohnten. Er beschäftigte sich, wie die „Pester Korresp.“ meldet, mit den mit verschiedenen auswärtigen Mächten wieder aufzunehmenden wirtschaftlichen und kommerziellen Unterhandlungen, sowie mit den auf die Rekonstruktion Szegedins bezüglichen Vorlagen. Da die letzteren vom Ministerialrathe genehmigt wurden, wird der Finanzminister in der Lage sein, dieselben dem Abgeordnetenhause in einer der nächsten Sitzungen zu unterbreiten.

** Das „Fremdenblatt“ schreibt in seiner heutigen Nummer: Der ungarische Reichstag nahm am 3. d. seine Sitzungen nach Ablauf der Osterferien auf. In demselben führt noch immer Herr v. Szalay das Präsidium. Es kann aber trotzdem angenommen werden, daß die Lösung der Krise im gemeinsamen Finanzministerium bevorsteht und Herr v. Szalay kaum noch lange seinen Präsidentenstuhl innehaben wird. Wohl sind die Mittheilungen der meisten Blätter über den bereits erfolgten Abschluß der Krise, sowie die Art, in welcher das geschah, zum Theile verfrüht und zum Theile ungenau. Man erwartet jedoch, daß schon der Verlauf der nächsten Woche alle Zweifel beseitigen und die endgiltige Lösung dieser Frage bringen wird.

* Heute Abends haben die üblichen Parteikonferenzen wieder begonnen. Wir heben aus den betreffenden Mittheilungen des „Orb. Kri.“ hervor, daß die Regierungspartei die Vorschläge des Kommunikations- und des Handelsministeriums gutgeheißen hat. Außerdem meldete Stephan Páthy an, er werde beantragen, die zur Erhaltung der Wasserstraßen präsumirten 40,000 fl. auf 80,000 fl. zu erhöhen; ferner wünschte Dimitriewits die Ausfolgung der letzten Subventionsrate an die Franzens-Kanal-Gesellschaft davon abhängig zu machen, daß die Gesellschaft das Grundwasser zwischen Szapár und Neufaj a'lette, worauf Minister Bódy erwiderte, er werde Sorge tragen, daß die Gesellschaft ihren Verpflichtungen nachkomme. — Die Unabhängigkeitspartei beschäftigte sich ebenfalls mit dem Budget des Kommunikationsministeriums, wobei Joseph Madarás anmeldete, er werde bei der Beratung dieses Revisorvorschlages im Abgeordnetenhause zwei Anträge einbringen; nach dem ersten sollte von 1881 angefangen bei allen Kommunikationsämtern des Landes die ungarische Sprache die Amtssprache sein, nach dem zweiten aber sollte eine Kommission zur Prüfung der Unzulänglichkeiten bei der ärarischen Maschinenfabrik entsendet werden.

* In der neuesten Nummer der „Deutschen Heereszeitung“ werden die Kavalleriemänner besprochen, welche im verflossenen Jahre bei Bruck a. d. Leitha stattfanden, wobei der Verfasser des betreffenden Artikels sich über die Kavallerie des gemeinsamen österreichisch-ungarischen Heeres folgendermaßen ausspricht:

„Die österreichisch-ungarische Kavallerie hat eine glänzende Vergangenheit und gab dem Feinde die Schärfe und Wucht ihrer Angriffe, wie die Schärfe ihrer Schwärter oft zu fühlen. Sie hat auch bei den Brucker Uebungen an den Tag gelegt, daß ihr Kern ein gesunder und guter, die elementare und taktische Ausbildung eine tüchtige und gründliche ist. Das im Felddienst und Fußgefecht noch fehlende, auf welche beide Faktoren ein größeres Gewicht gelegt werden sollte, kann diese Kavallerie

bei dem trefflichen Material und der soliden Grundlage unter guter Anleitung und zweckmäßiger Schulung in kürzester Zeit einholen. Die österreichisch-ungarische Armee besitzt Kavallerie-Generale mit Namen von gutem Klang: FML. Freiherr v. Ramberg, Graf Szapár, Freiherr v. Appel und vor Allen den „österreichischen Rietzen“, wie ihn unser verstorbener GM. v. Schmidt mit Vorliebe zu nennen pflegte, den General Baron Edelsheim-Gyulai, dessen Ruf ein europäischer ist und der sich um die österreichisch-ungarische Kavallerie, die an seinen trefflichen zeitgemäßen Ideen und Prinzipien gleichwie an der unter seiner Inspektion gemessenen gründlichen Schulung noch Jahrzehnte hindurch zehren wird, das größte Verdienst erworben hat. Auch die jüngere Generation weiß genug Talente auf, welche diesen hervorragenden Führern bei einer zweckmäßigen Uebung in kurzem manchem Zuwachs zuführen könnten. Wir sind überzeugt, daß die brave österreichisch-ungarische Kavallerie unter ihren alten und jungen Führern an unserer Seite, so uns bereinigt der Ruf unserer Seite, so uns Monarchen und obersten Kriegsherrn gegen den gemeinsamen Feind beordert, zu ihrem alten Ruhme neue Lorbeeren hinzuzufügen wird.“

* Die zwei Gesekentwürfe, welche der Honvedminister in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebracht hat, beziehen sich auf die orientalische Kinderpest und auf einen Schutzmarkenvertrag mit Belgien. Durch den ersten dieser Gesekentwürfe werden die Bestimmungen des bisherigen, auf die Kinderpest bezüglichen Gesetzes verschärft; es wird nämlich vom 1. Januar 1882 angefangen die Ein- oder Durchfuhr von Hornvieh aus solchen Ländern, von welchen aus, weil dort öfter die Kinderpest herrscht, Ungarn von der Seuche bedroht ist, verboten, und es kann solchen Ländern gegenüber vom ersten Tage des nächsten Jahres an eine ständige bewaffnete Grenzwaage angewendet werden; die Länder aber, gegen welche diese Verfügungen ins Leben zu treten haben, werden vom Ministerium bezeichnet. Der Gesekentwurf über den Schutzmarkenvertrag mit Belgien bestimmt, daß Ungarn in Belgien und Belgien in Ungarn für ihre Waaren unter denselben Bedingungen, welche für die Inländer gelten, Schutzmarken erhalten können. Beide Gesekentwürfe wurden zur Vorberathung an die volkswirtschaftliche Kommission gewiesen.

* Herr Frémy, der sich jetzt in Wien aufhält, wird, wie die „Pester Korresp.“ meldet, Donnerstag hier einreisen, um seine Verhandlungen mit der ungarischen Regierung mit Bezug auf die serbisch-ungarischen Bahnhöfen wieder aufzunehmen. Herr Frémy reist von hier nach Belgrad, um seine von der französischen Regierung unterstützten Propositionen auch dem serbischen Kabinete zu unterbreiten.

* Die Rumänen in Siebenbürgen scheinen ihrer bisherigen Passivitätspolitik entsagen zu wollen, was besonders für mehrere Mitglieder der Regierungspartei, welche in rumänischen Wahlbezirken ihr Mandat erangelten, ferner für die Beamten solcher Komitate, wo die Majorität der Bevölkerung aus Rumänen besteht, eine unwillkommene Botchaft sein wird. In der am 1. April erschienenen Nummer der Kronstädter „Gazeta Transilvaniei“, des Organes der Passivisten, werden nämlich die rumänischen Wähler aufgefordert, dafür zu sorgen, daß sie aus der heute zusammenzustellenden Wählerliste nicht ausbleiben sollen. „Wir stehen am Vorabende einer Veränderung — sagt das genannte Blatt — und deshalb ist es Pflicht jedes einzelnen Wählers, sich in die Wählerliste aufnehmen zu lassen.“ Daß das Aufgeben der Passivitätspolitik sich auch auf die Komitatswahlen beziehen wird, geht aus dem letzten Punkte des betreffenden Artikels der „Gazeta“ hervor, welcher folgendermaßen lautet: „Das Stimmrecht für die Abgeordnetenwahl involvirt auch das Stimmrecht für die Municipalwahlen; wir wiederholen es daher: Sichern wir uns das Stimmrecht.“

Zur Frage der Fusion.

Budapest, 4. April.

Baron Béla Bánhy veröffentlicht in der heute erschienenen Nummer des „Magyarország“ eine Erklärung, in welcher er sich offen zur Autorschaft jenes vielbesprochenen Artikels bekennt, welcher im „Pester Lloyd“ die Fusion der gemäßigten Opposition mit der Regierungspartei befürwortete. Diese Erklärung, worin Baron Bánhy die Motive seines Schrittes erörtert, lautet folgendermaßen:

Geehrte Redaktion! Als Verfasser des im „Pester Lloyd“ mit der Unterschrift „Ein oppositioneller Abgeordneter“ erschienenen Artikels bin nahezu von der ge-

sammten hauptstädtischen Presse ich genannt worden. Den Artikel habe ich in der That geschrieben. Es ist wohl überflüssig, hinzuzufügen, daß ich auch heute an jedem Worte derselben festhalte und für dessen Inhalt sowohl vor dem Richterstuhl meines eigenen Gewissens, als vor der Öffentlichkeit die Verantwortung pflichtgemäß übernehme.

Auf all das, was gegen meine Person in dem einen oder anderen Blatte vorgebracht wurde, auf all jene Anklagen, die gegen mich erhoben wurden, auf all jene Mißverständnisse, zu denen mein anspruchsloser Artikel Veranlassung gegeben, und auf all jene Mißdeutungen, zu denen derselbe vielleicht Anlaß bot, werde ich nicht reflektiren. Zur Klärung meiner Situation und als Erklärung der Motive meines Vorgehens will ich mich auf Folgendes beschränken:

Meiner Ansicht nach besteht zwischen meinem Artikel und dem Pöbelartikel, sowie anderen, die Nothwendigkeit der neuen Parteigestaltung betonenden Artikeln des „Magyarország“ kein innerer Gegensatz, insofern „Magyarország“ die Nothwendigkeit der neuen Parteigestaltung, also die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Parteiverhältnisse zugibt, sowie das auch ich anerkenne. Die Differenz zwischen uns beiden besteht darin, natürlich nach meiner individuellen Auffassung, daß „Magyarország“ zwar auf Grund von Prinzipien die neue Parteigestaltung wünscht, ohne jedoch zu sagen, auf Basis welcher Prinzipien; es macht ferner Joseph Szlavy Avancen, in ihm den Mann der Zukunft — nicht in der Opposition, sondern in der Regierungspartei — suchend. Ich meinerseits suche und habe den „Verührungspunkt“ in der liberalen politischen Richtung gesucht und stelle die Personalfragen in zweite Reihe.

Ich gebe zu, daß die politische Konsequenz und die politische Reputation der einzelnen Individuen, die berufen sind, eine politische Rolle zu spielen, für das Vaterland verschiedenen Werth besitzen, aber dieser Werth ist für jedes Individuum derselbe. Ich war stets ein Anhänger der liberalen politischen Richtung und bleibe es auch in Zukunft, ohne Rücksicht darauf, wann es bequem ist, liberal zu sein, wann nicht und ich könnte mich demnach unter keinerlei Umständen einer Partei anschließen, sei dieselbe die Majorität oder Minorität, welche nicht den Liberalismus — ich meine den echten Liberalismus und nicht das Liberalisiren — auf ihre Fahne schreiben und unzweideutige Garantien für ihre Befolgung der liberalen politischen Richtung bieten würde.

Was nun den Umstand betrifft, daß ich Tibas „Mitwirkung“ erwünscht, wenn auch nicht unerlässlich halte, so habe ich diesbezüglich Zweifel zu bemerken. Erstens, daß ich stets ein aufrichtiger Verehrer der Person Tibas war und auch gegenwärtig bin; sein politischer Gegner bin ich seit vier Jahren. Sein politischer Feind war ich nie. Es ist demnach leicht erklärlich, daß ich ihn weder für einen gefallen Engel halte, noch mit glühendem Eifer aus dem Paradiese jagen will. Diese meine, von vielen Seiten als „unmoralisch“ bezeichnete Ansicht alterirt meinen prinzipiellen Standpunkt nicht. Zweitens will ich bemerken, daß es nach meiner Ansicht eine politische Unklugheit ist, wenn immer ohne prinzipielle Basis und ohne Motiv in die Opposition zu drängen.

So viel glaube ich zur Erklärung jener Motive veröffentlichen zu müssen, die mich bei der Abfassung des im „Pester Lloyd“ erschienenen Artikels leiteten. Nur noch einige Worte bezüglich dessen, was in der Nummer vom 3. April des „Magyarország“ über mich gesagt ist. Es wird nämlich gesagt: „Auch wir wußten es, Andere hatten ebenfalls Kenntniß davon, daß Koloman Tibas Vánhidý ein Parteiführer habe.“ Möglich, daß „Magyarország“ und Andere hiervon Kenntniß besitzen. Ich weiß nichts davon. Es wird ferner gesagt, ich hätte behauptet, „daß ich nicht in das Kabinett Tibas eintreten werde.“ Dies habe ich nicht gesagt, aber ich habe „mit voller Bestimmtheit“ behauptet, daß ich auf die Ministerwürde nicht aspirire und dies wiederhole ich öffentlich und feierlich. Ich bin Abgeordneter und werde mich mit der bestehenden Deputirtenstellung begnügen, insofern sich das Vertrauen meiner Wähler von mir nicht abwendet. Ich habe mich nie bestrebt und werde ich mich auch nie bestreben, Minister zu werden. Es gibt Personen genug, die berufener sind und auch darnach streben.

Baron Béla Vánhidý.

Zu dieser Erklärung bemerkt „Magyarország“, es müsse nach aufmerksamer Erwägung des Inhaltes derselben Alles aufrecht erhalten, was es über den „Lloyd“-Artikel bisher gesagt hat; zwischen dem Pöbelartikel des „Magyarország“ und zwischen der Vánhidý'schen Erklärung bestehe ein entscheidener Gegensatz. Dann fährt das genannte Blatt im Wesentlichen folgendermaßen fort:

Wir wünschen allerdings die Rekonstruktion der Parteien, in erster Reihe die der Opposition, auf prinzipieller Grundlage. Natürlich schließen wir nicht nur nicht aus, sondern wir wünschen sogar die Vereinigung mit den verwandten Elementen auch aus der Regierungspartei. Dies bedeutet jedoch nicht und kann auch nicht das bedeuten, was der Herr Baron empfiehlt, nämlich die Rekonstruktion der Regierungspartei durch vollständige Verschmelzung mit der gemäßigten Opposition. Der von uns empfohlene Modus versucht, die Parteigestaltung auf aus den unmittelbaren Aufgaben des Landes geschöpfte praktische Grundlagen zurückzuführen. Die Tendenz des Herrn Barons ist eine Wiederholung der politisch unmoralischen, weil nur durch die Theiligung an der Macht gerechtfertigten Politik unter dem Vorwande der Furcht vor der Zunahme der äußersten Linken und des leeren Schlagwortes des „Liberalismus“. Unser Modus bezieht sich prinzipiell auf die gegenwärtige Regierung; jener des Herrn Vánhidý muß dieselbe prinzipiell behalten in ihrem Haupte und in ihren Gliedern, weil es im günstigsten Falle eine Selbsttäuschung, wo nicht eine Irreführung ist, wenn man behauptet, daß die Rekonstruktion der gegenwärtigen Regierungspartei möglich ist ohne den tatsächlichen Führer derselben, dessen Mitwirkung der Herr

Baron selbst für unvermeidlich hält, dem aber auch er vor Kurzem das entschiedenste Mißtrauen votirt hat.

Was die liberale Politik von der Führerschaft des Ministerpräsidenten zu erwarten hat, ergibt sich zur Genüge: aus der auf die Unterdrückung des freien Versammlungsrechtes gerichteten Verordnung, aus der Regierung des Rechtes der Legislative in der Frage der Genehmigung der internationalen Verträge, aus der Außerachtlassung des unzweifelhaften Rechtes Ungarns in Sachen der Militärbequartierung, aus der Regierungsvorlage über die Verwaltung Bosniens und aus der Hinausschiebung aller zu lösenden Fragen, die der Kabinettschef vom liberalen Gesichtspunkte als Oppositionsmaßnahme urteilt, während seines fünfjährigen Regimes aber abhichtlich und systematisch umgangen hat.

Wer im Bewußtsein dessen die Verschmelzung mit der Regierungspartei empfiehlt, dem liegt nicht die liberale Sache am Herzen, bei dem ist die „liberale politische Richtung“ ein leeres Schlagwort, das nur einen Zweck haben kann: die Blöße der Propaganda für die faktische Annahme der Führerschaft der Regierung zu verdecken.

Die gemäßigste Opposition, welche in den aufgezählten Fragen auch bisher für die Freiheitsrechte des Landes und der Bürger eingetreten ist, hat durch ihren Organismus Niemanden verhöhnt, keine liberale Ueberzeugung im vollsten Maße zur Geltung zu bringen und wird, was immer auch das Ergebnis der auf die Reorganisation der Opposition gerichteten Bestrebungen sein möge, auch in Zukunft Niemanden daran hindern.

Soviel über das Meritum der Ernennung. Die Reflektirung des Barons Vánhidý, daß er nie gelangt, er werde nicht in das Tibas-Kabinett eintreten, obgleich er auf die Ministerwürde nicht aspirire und nicht nach derselben trachte, ist persönlicher Natur und geht nicht so sehr die gemäßigste Opposition, als eventuell den Ministerpräsidenten an.

Ebenso wie die vereinigte Opposition verhält sich auch die Fraktion der außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten dem Fusionsvorschlage gegenüber entschieden ablehnend. Ein hervorragendes Mitglied der erwähnten Fraktion betont dies sehr nachdrücklich, indem es sich in einem, in der heutigen Nummer des „Magyarország“ veröffentlichten Artikel unter Anderem folgendermaßen ausdrückt:

Was hat die Regierung, was hat die Regierungspartei in den verflochtenen fünf Jahren gethan, um des Epithetons „liberal“ würdig zu sein? Gibt es nur einen Akt der Regierung, welcher dem Liberalismus nicht in's Gesicht schlägt? Die willkürliche Einschränkung des Versammlungsrechtes, die Suspendirung der richterlichen Unabhängigkeit, die sich stets mehrenden Fälle, in welchen die Judikatur über das persönliche Recht und über die Freiheit der administrativen Gewalt übertragen wurde, die Regierung und Verkümmelung der Rechte des Parlamentes sind die Thatfachen, welche das Andenken ihres Liberalismus verewigen. Und neben dieser Serie reaktionärer Handlungen findet sich keine einzige That, welche den gekennzeichneten Eindruck mildern, welche besünden würde, daß die „liberale“ Partei bemüht gewesen wäre, den Namen, welchen sie sich beilegte, zu rechtfertigen. Es entspricht vollkommen dem politischen Wesen der Regierung und der Regierungspartei, wenn der „Lloyd“ sich trotzdem auf die Benennung „liberal“ zu berufen wagt. Es sind dies nur leere, für das Kortestedsiren berechnete Worte ohne Inhalt, welche für die das Land ruinirenden Thaten als Vorwand dienen, und die Verwegenheit, welche sich unter Ignorirung des Gegensatzes auf dieses Aushängeschild beruft, kennzeichnet eben die Politik der Regierung und ihrer persönlichen Partei. Es gibt in der Regierungspartei einzelne Männer, welche das Verschlimmende dieses Zustandes fühlen, welche jedem Kreise zur Erde gereichen würden, mit welchen sich zu verbinden jeder wahre Patriot bereit ist, und von welchen wir nicht wissen, was für ein unseliger Zauber sie an die Regierungspartei gefesselt hält; allein der Partei als solcher hat Tibas so sehr seinen politischen Stempel angebracht, daß diese Partei als solche gegenwärtig einfach das Dominium, daß Werkzeug Tibas's ist, so daß Tibas und die Partei unter einem und demselben Gesichtspunkte fallen. Und darin liegt die Ursache, weshalb die gemäßigste Opposition mit der Partei im Ganzen ebenso wenig transigiren kann, als mit Tibas selbst.

Ausland.

Budapest, 4. April.

Zur Tagesgeschichte.

Die von uns schon telegraphisch mitgetheilte Neußerung Hartington's über die auswärtige Politik der Liberalen bestätigt unsere Ansicht, daß die Whigs, wenn sie die Regierung übernehmen, auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten Großbritannien keineswegs die Wege ihrer Vorgänger verlassen werden. Lord Hartington erklärt geradezu, daß auf diesem Gebiete die Ziele der Liberalen und Konservativen dieselben seien. Die Ersteren werden nicht zerstückeln, was die Letzteren zur Ehre Englands errungen und darum hat sich auch die öffentliche Meinung in Europa vom ersten Schrecken über die Niederlagen der Tories bereits erholt. Auch die verbliebensten Gegner Beaconsfeld's, wie z. B. das liberale Parteiblatt, der „Spectator“, erkennen es an, daß die Liberalen die Verträge von Berlin und Gendarmat beobachten müssen. Der „Spectator“ glaubt auch nicht, daß die russische Regierung sich über ein Kabinett Gladstone freuen werde; sie fürchte ein solches im Gegentheil mehr, als ein Kabinet, welchem man geheime Verträge aufschmeißen konnte. Wie es heißt, wird in der griechischen Frage die einzige einschneidende Veränderung von Seite eines Whig-Kabinetts erwartet.

Zu den englischen Wahlen bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Mit dem Siege der Partei Gladstone-Hartington seien die Schwierigkeiten der Lage nicht überwunden, dieselben

würden vielmehr erst nach dem Regierungsantritte der Whigs beginnen. Die Liberalen würden keine große und kompakte Mehrheit haben und vielleicht von der Haltung der Home Rulers abhängen. Auch eine abermalige Auflösung des Parlaments sei nicht ausgeschlossen. Die „National-Zeitung“ bezweifelt, daß Gladstone sich mit einer zweiten Stelle im Kabinet begnügen werde. Für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten sei wahrscheinlich Cranville oder Hartington in Aussicht genommen. Uebrigens habe die Königin Victoria einen wichtigen Einfluß auf die Bildung des Kabinetts und dürfte von demselben Gladstone's Premierschaft kaum begünstigt werden. Man hält darum für wahrscheinlich, daß Gladstone das Schatzkanzleramt übernehmen werde. Die russischen Journale jubeln bekanntlich über den Sieg der Liberalen in England, und hoffen, die Orientfrage werde nun keinen Stein des Anstoßes zwischen den beiden Staaten mehr bilden, welche unbeschadet ihrer speziellen Interessen die Kultur nach Asien bringen. Die „Nowoje Wremja“, die Wirkung der englischen Wahlen auf andere Staaten besprechend, bemerkt, ein liberales englisches Kabinet habe Oesterreich-Ungarn aus Italien verdrängt; daselbe könne jetzt auf der Balkanhalbinsel geschehen.

Der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck ist abermals ein ungünstiger, weshalb auch dessen Abreise nach Friedrichsruhe unterbleiben mußte. Der Reichskanzler sieht dem Eintreffen seines Stellvertreters, des Fürsten Hohenlohe, mit Sehnsucht entgegen. Fürst Hohenlohe wird jedoch nach den neuesten Dispositionen bestimmt Ende September auf seinen Botschafterposten nach Paris zurückkehren und Radowicz alsdann Botschafter in Konstantinopel, Graf Hatzfeld Staatssekretär des Auswärtigen werden. — Die „Germania“ meldet aus Rom, die Kurie beobachte strenges Schweigen über ihre Verhandlungen mit Preußen, die maßgebenden Kreise lassen aber Hoffnung auf eine befriedigende Lösung durchblicken.

Aus Paris berichtet die „National-Zeitung“, die offizielle Note der Kurie an die französische Regierung über die Märzdekrete sei unterwegs; dieselbe spreche das Bedauern über diese Regierungs-Erlasse aus, enthalte aber weder einen amtlichen Protest, noch eine Aufforderung an die Kongregationen zum Widerstande. Der Episkopat der Pariser Erzdiozese unterläßt einen Protest, richtet aber ein Memorandum an die Regierung, um gegen die Dekrete vorstellig zu werden.

Die entschiedene Erklärung der italienischen Regierung gegen die Umtriebe der „Irredenta“ soll auf eine dringende Bitte der französischen Regierung, Oesterreich-Ungarn und Deutschland ja nicht zu provoziren, erfolgt sein. Auch Gambetta selbst soll an Garibaldi einen Brief geschrieben haben, in welchem er denselben und dessen Kollegen beschwor, gegenüber Oesterreich-Ungarn eine unzweideutige Haltung anzunehmen, da jeder unüberlegte Schritt in den gegebenen Zeitverhältnissen geradezu verhängnisvoll werden könnte. Man möge sich die Mäßigung Frankreichs zur Richtschnur nehmen, das Berlin in keiner Weise Grund zur Klage gebe, ohne seiner Würde etwas zu vergeben. Staaten solle sich sammeln und warten, um dann desto sicherer auf den Erfolg rechnen zu können. Dieser Brief Gambetta's gab angeblich den Ausschlag. — Menabrea soll italienischer Botschafter in Paris werden. — In Kreisen, die der französischen Botschaft in Berlin nahe stehen, wird die Rückkehr Drioloff's als Botschafter nach Paris für wahrscheinlich gehalten. (?)

Aus Petersburg wird gemeldet: Die „Nowoje Wremja“ schreibt, die Sachlage in der Affaire Hartmann sei anders, als sie französischerseits dargestellt werde. Die russische Regierung hätte achtzehn Zeugen gestellt, welche die Identität Hartmann's konstatiren könnten. — Ferner wird aus der russischen Hauptstadt geschrieben: In den Gefängnissen schmachten noch viele, sehr viele Unschuldige, die auf gemeine Denunziationen hin eingesperrt wurden. Der Anfang zur ihrer Befreiung soll allerdings durch einen von Melikoff gegebenen Befehl gemacht worden sein, die Untersuchungen so viel als überhaupt möglich zu beschleunigen. Melikoff scheint nach Allem, was man hört, auf durchaus richtigem Wege vorzugehen, um die Ordnung wieder herzustellen, für Dummheit, Leichtsin und Verschwendung nachsichtig, für Schurkereien unerbittlich; aber erste Hauptsache ist, daß er sich der Studentenfrage annimmt, ohne Eingehen hierauf ist eine Lösung unmöglich. Melikoff hat jedoch viele Feinde und noch mehr Neider, die ihm sein Amt zu erschweren suchen werden, wo immer möglich. Volk, Militär und Kaiser haben festes Vertrauen zu dem Stürmer von Karz, aber einige Reichsräthe und Hoffstrangen sind dem Emporkömmling nicht grün. Wie weit sich übrigens sonst die Gelehrten am Plage über die Mittel zur Unterdrückung der Propaganda im Klaren sind, beweist Professor Zitowitsch in seinem „Bereg“ (das Ufer), der da meint, man müsse alle Realschulen ausmerzen; diese seien hauptsächlich am Stande der Dinge Schuld, und „Nowoje Wremja“, welche die Ansicht ausspricht, es wäre am besten, alle Juden aus Rußland zu vertreiben; Hartmann, Deutsch, Malabeffi, Goldenberg u. s. w. seien Alle Juden gewesen. Das Judenthum, welches Rußland mit drei Millionen Köpfen überschwemmt habe, arbeite von oben zerstörend durch Kapitalanhäufung und von unten durch Propaganda. Die hiesigen Juden sind in Folge dessen in große Aufregung gerathen. Ihre Rechte sind ja schon sehr beschränkt.

Abgelaufene Kontrakt seitens der Eltern nicht erneuert wurde. Kapellmeister Weber wurde auf Veranlassung der Eltern, wie die „N. Dem. Ztg.“ berichtet, dieser Tage in Neu-Bessnowa verhaftet.

Polizeinachrichten. Der 26-jährige Chemiker Alex. Frögmayr hat gestern Nachmittags Gift genommen und ist sofort gestorben. Seine verfallenen materiellen Verhältnisse haben ihn zum Selbstmord bewogen. — Der bei dem Wirtcher N. Bischof bedienstete künftiger Joseph Gsig er hat den zehnjährigen Sohn seines Dienstherrn überfahren. Der Knabe hat am Kopfe, am Halse und an der Stirne schwere Verletzungen erlitten. Gsig er wurde dem Strafgerichte übergeben. — Im israelitischen Tempel in der Tabakgasse wurde gestern nach Schluß des Vormittagsgottesdienstes ein werthvolles goldenes Bracelet gefunden, das von der Eigenthümerin beim Inspektor übernommen werden kann.

Ein Wohlthätigkeitsball hat, wie uns von dort geschrieben wird, am 29. März in Theresienhof (Eisbahn) zum Besten der Nothleidenden der genannten Ortschaft stattgefunden. Der Ball war von der besten Gesellschaft besucht; die Ueberschüsse betragen in summa 111 fl.

Trompeter und Rabbiner. Aus Belina wird der „Presse“ geschrieben: „Ein heiteres Intermezzo machte dieser Tage in unserer Stadt viel von sich reden. Ueber Ansuchen der Judengemeinde bewilligte das Militär-Kommando, daß die Soldaten israelitischer Konfession während der Osterfeiertage mit den rituell vorgezeichneten Speisen theilhaft werden und dem Gottesdienste im israelitischen Bethause bewohnen können. Am ersten Abend des Passahfestes wurden die im Bethause versammelten israelitischen Soldaten nach altem Brauch von den einzelnen Gemeindegliedern eingeladen, an dem Abendessen im Familienkreise theilzunehmen. Zufällig befand sich auch der Regimentstrompeter des 60. Infanterie-Regiments im Gotteshause, der offenbar durch Anhörung einiger jüdischer feierlicher Weisen seine musikalischen Kenntnisse erweitern wollte, und der Rabbi der orthodoxen Gemeinde fand an dem schmucken Regimentstrompeter so großen Gefallen, daß er ihn zu sich einlud. Im Hause des Rabbi dufteten die Gerichte des Sedarißes so lieblich, daß dem Stabstrompeter ganz wohl zu Muth wurde. Borerst aber sollte er noch eine gewaltige Prüfung zu bestehen haben. Die Ceremonien, wie sie von den hiesigen Spaniolen in strupulöser Weise geübt werden, begannen; der Trompeter sollte sich an denselben beteiligen, aber da das Exzerzier-Reglement nichts davon weiß, daß man den Finger in das Weinglas zu tauchen hat, um daraus die egyptischen Plagen zu entfernen, noch den Segensspruch über die Masse kennt, so befand sich der Marschall in unsagbarer Verlegenheit. Endlich löste sich das Mißverständnis, der Rabbi erkannte, daß er zu seinem Sedar einen katholischen Trompeter geladen, dessen Vorahmen nicht durchs rothe Meer gezogen, und unter großer Heiterkeit endete die Szene. Der Trompeter wurde von dem zufällig anwesenden Stadtarzt geladen und für die aufgegebenen Genüsse des Sedars reichlich entschädigt.“

Ein sechsjähriges Mädchen auf Reisen. Die „Fünfkirchner Zeitung“ erzählt: Vor wenigen Tagen traf mit dem Frühzuge aus Mohács ein circa 6 Jahre altes Mädchen im hiesigen Bahnhof ein und verblieb auch noch daselbst, als der Eisenbahnzug bereits weitergefahren und die übrigen Passagiere den Bahnhof verlassen hatten. Augencheinlich suchte das Mädchen jemanden, der es erwarten sollte und als die Kleine nach längerer Zeit zu weinen anfang, fragte sie der Stationschef, wer sie sei und woher sie komme. Die Kleine gab resolut die Antwort, sie heiße Margareth Beyer und komme von Wien, wo ihr Vater vor Kurzem gestorben sei und ihre Mutter arm und krank darniederliege; in Folge dessen sei sie zu einem Verwandten nach Fünfkirchen gereist, der Heinrich oder Jakob Beyer heißen und sie im Bahnhof erwarten sollte. Der Stationschef tröstete die Kleine, die wieder zu weinen begann, führte sie zu seinem Mittagstisch und versprach ihr, daß er sie so lange bei sich behalten werde, bis der erwähnte Verwandte ermittelt werden könne. Auf die Anzeige des Stationschefs ermittelte die Polizei wirklich den Herrn Beyer, der in einer Vorstadt wohnt und der nun sofort die Almste, die er an zwei vorhergehenden Tagen im Bahnhof vergebens erwartet hatte und deren Ankunft er schon bezweifelte, übernahm und in sein Haus führte.

Bergiftung. Eine Marchande-des-Modes in Gr. Sankt Anna lebte, wie „Temesi Lapok“ berichtet wird, mit ihrem Manne, der auch ein Verhältnis mit einem anderen Weibe unterhielt, in beständigem Unfrieden. Dieser Tage starb die Putzschneiderin eines plötzlichen Todes unter höchst verdächtigen Umständen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und ergab die Sektion der Frau, daß ihr Tod durch Gift herbeigeführt worden war. Nachdem gegen ihren Gatten zahlreiche Verdachtsgründe vorliegen, daß er seine Frau vergiftete, wurde der Mann verhaftet und dem Gerichte übergeben.

Selbstmord eines Greises. Aus Sankt Stephan Sankt Anna 63 Jahre alt, welcher ehemals auf einer slavonischen Herrschaft als Hajduk bedienstet war, hat sich am 1. April, 3 Uhr Nachmittags, in seinem eigenen Hause erhängt. Als Grund des Selbstmordes wird angegeben, daß Karakly zweihundert Gulden schuldig war und sie nicht bezahlen konnte. Dazu gesellte sich noch der Umstand, daß der Schuldnere die schlechte Behandlung seiner Kinder, die ihm hinderlich in den Weg traten, so oft er seinen Besitz verkaufen wollte, um seine Schuld zu bezahlen, nicht länger zu ertragen vermochte.

Der Mann wurde tief sinnig und gab sich am 1. April den Tod.

Vom Hofe in Belgrad. Vor Kurzem ist bekanntlich der General-Adjutant des Fürsten Milan, Herr Protics, nebenbei gesagt, ein Gegner des Herrn Nistic, plötzlich entlassen worden und man hatte die Sache so dargestellt, als hätte dieser einen Sieg über jenen erfochten. Nun hat aber der „N. A. Ztg.“ zufolge die Entfernung des Herrn Protics mit der Politik gar nichts zu schaffen, sondern in intimen Vorgängen bei Hof ihren Grund, bei welchen nicht Herr Protics, sondern dessen Gemahlin die Hauptrolle spielte. Man raunte sich schon längst in die Ohren, daß Herr Protics seine bevorzugte und einflussreiche Stellung weniger seinen persönlichen Verdiensten, als gewissen delikaten Beziehungen zu verdanken habe, in welchen seine Gemahlin zum Konak gestanden. Diese blieben indessen kein Geheimniß und es soll zu peinlichen Szenen im Konak gekommen sein, welche die endliche Entfernung des kompromittirten Ehepaares aus dem Konak und aus Belgrad unerlässlich machten. Man wollte sogar wissen, daß die Erkrankung des Fürsten mit Liebestranken zusammenhänge, die ihm, wie es in Serbien üblich, jedoch in zu reichem Maße verabreicht worden.

Feuersbrunst. Am 29. März ist in Szecheny (Ebenburger Komitat) Feuer ausgebrochen, welches so arg wüthete, daß in kurzer Zeit 31 Häuser und ebenso viele Wirtschaftsgebäude eingäschert wurden; auch einige Stücke Hornvieh sind dabei zu Grunde gegangen.

Vereinsnachrichten.

Der Landes-Kinderbewahrverein hielt heute unter Vorsitz der Präsidentin Frau Koloman Tiska seine ordentliche Jahresversammlung ab. Dem zur Verlesung gelangten Jahresberichte entnehmen wir, daß im Lande etwa 280 Kinderbewahranstalten vorhanden sind, mit 380 Kinderbewahrerinnen, etwa 20,000 Kindern und mit den Erhaltungskosten von 200,000 fl. Seit zehn Jahren hat sich die Zahl der Kinderbewahranstalten auf das Doppelte gehoben. Die Anzahl der Präparanden für Kinderbewahrerinnen ist eine mehr als genügende. Der Bericht schließt mit folgenden fünf Anträgen: 1. Die Präparanden und Muster-Kinderbewahranstalten sollen nicht nach Außen, sondern nach Innen, in geistiger Hinsicht erweitert werden; 2. die einschlägige Literatur soll unterstützt werden; 3. die Hauptstadt soll zur Systemisirung der Kleinkindererziehung aufgefordert werden; 4. die Urgirung eines Gesetzes für Kinderbewahranstalten; 5. die Einleitung einer neueren energischeren Thätigkeit zur Verbreitung der Kinderbewahranstalten. Diese Anträge wurden angenommen; ferner wurde auf Antrag Karl R. Szathmari's und der Präsidentin für den Schriftsteller- und Künstler-Unterstützungsverein eine Subvention von 200 fl. votirt. Das Budgetpräliminare für das laufende Jahr wurde mit 31,077 fl. 90 kr. Einnahmen und 21,677 fl. Ausgaben fixirt. Das Vermögen des Vereins beträgt 131,608 fl. 72 kr. Endlich wurde beschlossen, aus Anlaß der Verlobung des Kronprinzen an ihn und Ihre Majestät eine Adresse abzugeben.

Der Budapester Barbier- und Friseur-Krankheits- und Leichenbestattungsverein feiert am 17. Mai sein Jahrestag, zu welchem sämtliche Brevetirten des Landes eingeladen werden. Diejenigen, die sich am Feste beteiligen wollen, haben sich behufs Erlangung einer ermäßigten Fahrkarte an den Vereinspräsidenten Peter Mezey (Kleine Brückgasse Nr. 10) um ein Theilnahme-Zertifikat zu wenden.

Der „Concordia“-Wohlthätigkeitsverein hat in seiner jüngsten, unter dem Vorsitze des Ritters v. Posner abgehaltenen Ausschusssitzung beschlossen, aus Anlaß der Verlobung des Kronprinzen Rudolphs zwei Huldigungs- und Beglückwünschungsadressen anfertigen zu lassen und durch Vermittlung des Herrn Ministers um die Person Sr. Majestät des Königs eine an Ihre Majestät den König und die Königin und die zweite an den Kronprinzen Rudolph und die Prinzessin Stephanie gelangen zu lassen.

Theater, Kunst und Literatur.

Nationaltheater. Die heute zur Aufführung gelangte Novität, das einaktige Dramalet „Egy kényes ügy“ (Eine heikle Affaire), von Feuillet, verdiente mehr dem Autor, als dem Inhalt und Gehalt der Liebe ins Repertoire aufgenommen zu werden. Die „heikle Affaire“ besteht darin, daß ein junger Leibesverhältnisses, ein junges Mädchen, der Nichte der Gräfin zum Schutz und zur Erziehung übergeben will; was um so schwerer ist, als er in der jungen Sittenrichterin findet, eine überaus strenge, genueigen, aber allerdings auch an Feuillet'scher Grazie und Feinheit nicht ganz annehm Zwiesgespräche bewegt er die Dame wirklich dazu, seinen Wunsch zu erfüllen. Dieser Dialog, der bildet Anfang und Ende des Stückes, wurde von Herrn Kádany und Frau Levin Lovoy so brillant gesprochen, daß die Novität bei dem alle Räume des Hauses füllenden Publikum freundliche Aufnahme fand und die Darsteller durch lebhaften Beifall ausgezeichnet wurden. Nach dem Einakter wurde „A strike“ aufgeführt.

Deutsches Theater. Frau Wolter hat heute wieder ihre benunderungswürdige Kunst besten Leistungen. Den reichen dramatischen Schatz, ständig zu heben und die Töne edler Resignation und aufschauender Freude brachte die Künstlerin ebenso wahr und hinreichend zur Geltung, wie das mächtige Auslobern des Rorns, das Wiehzerwagen der Ma-

jestät. Die unvergleichliche Szene der Begegnung mit Elisabeth bildete den Höhepunkt der heutigen Leistung und rief mit Recht frenetischen Applaus hervor. Leider mußte der Genuß am Spiele der Wolter wegen der ganz unzulänglichen Umgebung ziemlich theuer erkauft werden. Es war, ein, zwei Rollen abgerechnet, ein für den Hörer peinlicher Kampf, den die Darsteller mit dem großen Dichterwerke kämpften und in welchem nicht nur sie zu Falle kamen, sondern auch der Glanz des Dramas erbleichen mußte. Der Darsteller des „Mortimer“ sorgte sogar dafür, daß es nicht an heiteren Momenten fehle. Das Publikum, welches das Haus bis an die Sparren dicht besetzt hatte, hielt sich am Spiele der Wolter schadlos und ließ keine Szene ohne stürmischen Beifall und Hervorrufe für die Künstlerin vorübergehen.

Offener Syrehsaal*)
Laibacher Lose.
 In der heutigen Ziehung fiel der Haupttreffer von fl. 35.000 auf den von uns ausgegebenen Interimsschein Nr. 30193.
 Wechslergeschäft der Administration des
Wien, MERCUR, Wien,
 Wohltheil 13. 77 Wohltheil 13.
 Ch. Cohn.

Sonnenschirme,
 Pariser und Wiener Fabrikat, großartigste Auswahl 4657 zu festgesetzten, kammend billigsten Preisen bei
Brüder Rothauer,
 Ecke Königsgasse u. Karlsring
BILINER SAUERBRUNN
 Selterser - Wasser
 4405 stets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei
L. EDESKUTY,
 R. u. Hof-Lieferant, Elisabethplatz 7.
 *) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.
Wien, 4. April. (Privat-Telegramm.) Wie die „Deutsche Zeitung“ erfährt, denke die Regierung daran, das provisorische Uebereinkommen mit Deutschland, das Ende Juni abläuft, wieder zu verlängern, da die Verhandlungen über den Handelsvertrag noch zu keinem, Resultat führten.

Wien, 4. April. (Privat-Telegramm.) Aus Sophia meldet man der „Deutschen Zeitung“: Die Verhandlungen zwischen dem Fürsten und den Führern der Radikalen sind gescheitert; Letztere fordern die Entlassung des Rabinetts mit Ausnahme „Konomos“, den sie als Minister des Innern belassen würden.

Brixen, 4. April. Heute fand die feierliche Inthronisation des Fürstbischofs Leis statt. Unter den Festgästen befand sich beendeter Feier den neueingeweihten Fürstbischof beglückwünschte.

London, 4. April. Dem „Observer“ zufolge ist es noch nicht definitiv entschieden, ob das Ministerium unmittelbar zurücktritt oder das Votum des Parlamentis abwartet. Die Entscheidung würde erst erfolgen, wenn die genaue Ziffer der liberalen Majorität vorliegt. Nach dem Wahlergebnisse begab sich am Freitag ein Spezialgesandter zur Königin Victoria nach Deutschland. — Gladstone sei nicht geneigt, in die Regierung einzutreten, er werde indess Lord Granville und den Marquis of Hartington loyal unterstützen.

Rom, 4. April. „Popolo Romano“ bespricht die Kommentare der Blätter über die Unterredung Maffei's mit einem ausländischen Journalisten und erklärt sich ermächtigt, zu versichern, Maffei habe nur die Ansicht ausgesprochen, daß die italienische Regierung die Hoffnung und das Vertrauen habe, die guten Beziehungen mit England immer zu erhalten, welche Partei auch bei den gegenwärtigen Wahlen siegen würde, weil zwischen den Nationen dauernde und höhere Interessen, als bloße Personen- und Parteistragen bestehen. „Popolo Romano“ erklärt es überdies als

Johann Heydner,
4 Partring, Wien,
Niederlage u. Generalagentur der echt amerikanischen durchbrochenen Holzournirsitze in allen Gattungen Wänten u. Zügen u. Gest. amerikanisch. Kuchbaum oder Biete. Diese modernsten Eismöbel überreffen an Schönheit, Bequemlichkeit, Unverwundlichkeit alle bis jetzt bekannten Zigarren.

Durchbrochene Holzournirsitze
(Lacklich und unverwundlich), echt amerikanisch Kuchbaum oder Biete, in den meisten Kneipen, Hotels, Privatfamilien, fast Hörsäle, zur größten Zufriedenheit eingeführt, beherbringt für schadhafte Holzgeflecht, leicht aufzumachen, auf jedes Geflecht oder Wangengehül passend, von 6 Stücken aufwärts mit Nachnahme. Eitel aus gebeugtem Holz, aber statt Holzgeflecht mit unverwundlichen amerikanischenournirsitzen per Duzend von fl. 36 aufwärts.

4460
J. Heydner,
Wien, 4, Partring.
Niederlage von Gardner & Co., New-York
Gründer und Patenthaber.

Wegen Lokalveränderung verkaufen wir unsere sämtlichen

Möbelstoffe und Decken alterer Dessins
um halben Preis.

Reste noch billiger.
Möbelstoffe und Decken neuerer Dessins,
sowie
Teppiche und Laufftücher in reichster Auswahl
unter dem Erzeugungspreis.

ALBERT WOLFF & SÖHNE,
Budapest, Gisellaplatz Nr. 2, im von Moezsonyi'schen Hause, Ecke der Waihergasse. Vom 1. August 1880 befindet sich unsere Niederlage: Kronprinz-(Serren)-Gasse Nr. 20, Ecke der kleinen Kronengasse.

Reeller Möbel-Ausverkauf.

Eingetretenen Verhältnissen zufolge bin ich gezwungen, mein langjähriges Möbelgeschäft wie am schnellsten aufzulassen und verkaufe ich daher sämtlichen großen Vorrath an

Tapetier-, Tischler- und Drechsler-Arbeiten
zu staunend billigen Preisen. Zu besichtigen
Franziskaner-Bazar, im Hofe, Gewölb Nr. 15,
Eingang Gubanerergasse. Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Seeben ist erschienen die zweite Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:

„Die geschwächte Manneskraft“
deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung von dem
Spezialisten **J. WEISZ,**
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im I. L. Garnison-Gospitals, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Dieses berühmte Werk ist unter allen bisher erschienenen umso eher zu empfehlen, indem es nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich erörtert, sondern auch ein ausführliches Heilverfahren enthält.

Zu beziehen in der Ordinationsanstalt des Verfassers: Budapest, Serrenergasse 3, I. Stock. Preis fl. 2.50.

500 Gulden
zahle ich Dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser,
à Flasche 40 Kr., jemals wider Zahnschmerzen bekommt der aus dem Munde riecht (Verpackung 12 Kr. extra) Joh. George Kothe, Postlieferant, Wien, I., Regierungsgasse 4, in Budapest bei Hof. v. Löw, Apotheker. In Pápa bei J. Stern. 4638

Gouvernanten. Mrs. Emily Reiser's erstes und bestrenommiertes Wiener Gouvernanten-Institut (gegr. 1860), empfindlich gewissenhaft die besten Erzieherinnen, Gesellschaftlerinnen, Lehrer, Lehrerinnen, Damen, Kindergärtnerinnen, Kammerjungfern, (deutsch, franz., engl. Nationalität.) 4459

Lacke
für Möbel, Kutschen u. Eisen sehr billig bei 4681
Wilhelm Danner,
Lackfabrikant in Salzburg.

Ich suche!
eine Stelle als Geschäftsleiter, Reisender, Strazist oder Kommiss in einem Mode-, Kurz- oder Nürnbergerwaren-Hause. Bin 30 Jahre alt, Christ, tüchtig in meinem Fache, spreche vier Landesprachen, mit guten Referenzen versehen und bin gerne bereit, auf Probe ohne Verbindlichkeit einzustehen. Gest. Interessenten mögen gütigst unter „Verlässlich 880“ durch die Exp. mich berufen lassen.

25 frt.
tiszteleldíjt annak, ki nekem egy állami rendszeresített díjnoki állomást szerez, éretségi bizonyítvány s a legjobb ajánlatok melletti. Bővebbet e lap kiadóhivatala. 6988

FRANZ JOSEF BITTERQUELL
Das anerkannt wirksamste Bitterwasser Osen. Vorräthig in allen Apotheken u. Spezeriehandlungen 4727

Wichtig für jedes Haus
sind die patentirten Abort-Sitzbretter. Während man den oberen hermetisch schliessenden Doppeldeckel aufhebt, macht sich gleichzeitig bei der unteren Schale die Klappe zu, um die Ausdünstung der Kanäle und die Zugluft zu vermeiden, da zumeist dadurch Krankheiten entstehen; diese Sitzbretter sind auf jedem Abort, welcher nicht mit Wasserleitung versehen, anwendbar und überallhin leicht transportabel. Das Stück kostet politirt 8 fl. u. aus hartem Holz 10 fl. Ferner empfehle Rollfauteuils für Kranke, Korbwagen für Kinder, praktische Eisenbetten, Gartenmöbel, neueste Sparherde solid und billig. Bestellungen mit Nachnahme gegen Einsendung einer Angabe.
LEOPOLD FEIWEL, I. ung. Eisenmöbel- und Sparherde-Fabrik, Budapest, Niederlage: Gubanerergasse, Franziskaner-Bazar. — Illustrirte Preis-Courante franco. 4566

Erste Wiener Möbelquelle.

Budapest (Ungarn), Gittergasse, Kaserngebäude, Gewölb Nr. 3, empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Façon. Wir verkaufen:

2 Chiffone, politirt, Kuchholz v. fl. 30 aufw.	1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide, v. fl. 125 aufw.
2 Betten,	1 Kanapé, 6 Fauteuils, Gobelin " " 95 "
1 Auszugstisch für 12 Personen " " 20 "	1 Garnitur Ripsstoff " " 45 "
1 Schreibtisch, politirt " " 13 "	1 Garnitur Leder " " 55 "

4311 Für Solidität bürgt unser allbekannt 30jähriges Wirken in diesem Fache.
Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten.

BRUST-KRANKHEITEN
UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP
VON GRIMAULT & C. APOTHEKER IN PARIS

Sirup d'Hypophosphite de Chaux de Grimault & Co., Pharmaciens à Paris.
Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigeren Husten, Catarrh, Keuchhusten und anderen Brustübeln, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenentzündung liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß-Äußerungen und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man bringe auf die Etiquette Grimault & Comp., um das echte Mittel zu erhalten.
Haupt-Depot in Wien für Engros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäderstraße Nr. 1; Philipp Höber, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei Joseph v. Löw, Königs-gasse Nr. 12 3437

Grosser Möbel-Verkauf
Deakgasse Nr. 5, I. Stock.
Holzmöbel: Brautausstattungen, Hotel-, Kaffeehaus- und Sommerwohnungs-Einrichtungen.
Salongarnituren in Nips, Seide, Gobelin, Jutte und Bouretts. 4551
Alles eigenes Erzeugniß, daher auch preiswürdigst. Hochachtungsvoll
OPPODI & ELLENBERGER, Deakgasse 5.
Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme expedirt

EISEN BRAVAIS
(DIALYSIRTES EISEN BRAVAIS)
Gegen BLUTMANGEL, BLEICHSUCHT, SCHWACHE, ERSCHEPFUNG, WEISSEN FLUSS, etc.
Das Eisen Bravais (flüssiges Eisen in concentrirten Tropfen) ist das einzige welches von jeder Säure frei ist; es hat weder Geruch noch Geschmack und erzeugt weder Verstopfung noch Diarrhoe, weder Erhitzung noch Magenentzündung; ferner schwarzet es niemals die Zähne.
Es ist das sparsamste der eisenhaltigen Mittel, weil ein Flacon einen Monat dauert.
General-Depôt in Paris, 13, rue Lafayette und in allen Apotheken.
Man hüte sich vor den gefälschten Nachahmungen und verlange die neben angeführte Fabrik-Marke.
Auf frankirtes Verlangen erfolgt gratis Zusendung einer interessanten Brochure über die Blutarmuth und deren Behandlung.
Depot in Budapest bei J. v. Löw, General-Depot für Ungarn.

Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik von Jos. Küfferle & Co.

Professor Dr. Sella in Wien gab schon vor 15 Jahren in der Wiener Medizinischen Wochenschrift dem Wilhelmsdorfer Malzextrakt den Vorzug vor allen ähnlichen Fabrikaten. — Die Professoren Dypolzer, Sella, Voit, Niemeier haben echtes Malzextrakt (extractum maltis Pharmac. germ.) bei Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen Brust-, Lungen- und Halsleiden, ferner bei allen katarrhalischen Erkrankungen (auch bei Krampfen und Keuchhusten) zum Gebrauche anempfohlen.
Das echte Malzextrakt übt auf die leidenden Schleimhäute einen viel günstigeren Einfluß aus, als der gewöhnliche Zucker, und deshalb sind die
Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons
viel anfeuchtender, reizillender und schleimlösender als alle kirschenroten Brust-Bonbons, die zumeist nur Zucker enthalten.
Filialen in Budapest: Waihergasse 13, Gubanerergasse 15, ferner bei Josef Steden, Osen, Hauptgasse 30 und bei Fanta Karoly, Badgasse „zum Strauß“ 4747

*) Bei den unechten Malzextrakt-Bonbons in täuschend ähnlicher Packung fehlt auf der Schachtel das Wort „Wilhelmsdorfer“.
Malzextrakt-Chokolade zu fl. 1. 20 fr., fl. 1. 60 fr., fl. 2.— und fl. 3.— per 1/2 Kilo.

